Ausgabe B

Der Patriot

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 590 Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 240 — Büren, Montag, 13. Oktober 1941 — 46. Jahrgang

Voller Angriff in einer Breite von 1200 km

Neue Operationen – Schlachtfelder von Brjansk und Wjasma bereits weit hinter der Front

Geniale Kriegführung

Kr. „Es steht nicht in menschlicher Macht, die Tragweite der aus dem Führerhauptquartier kommenden Meldungen zu überblicken", schreibt die norwegische Zeitung „Aftenposten". „Man möchte", so fährt das Blatt fort, „Vergleiche anstellen, aber alles ist zu klein, weil das Ereignis zu groß ist." Mit dieser Erklärung gibt die norwegische Zeitung treffend den Eindruck wieder, den die sieghaften Kämpfe gewaltigen Ausmaßes überall in der Welt hinterlassen haben. Wir leben in einer Zeit der Hochspannung, die die siegkündenden Sondermeldungen immer wieder von neuem auslösen. Die Kriegsereignisse folgen einander in atemberaubendem Tempo. Kaum hat man den einen Kampfvorgang in seiner Größe und Wirkung zu ermessen versucht, da folgt ihm ein neues bedeutungsvolles Geschehen. Es geht alles so schnell, daß man in Ehrfurcht und Dankbarkeit, aber auch von Stolz bewegt, die unüberbietbaren Leistungen unserer Wehrmacht bewundert, für deren Vollbringen in der Tat jeder Vergleichsmaßstab fehlt.

Nachdem am Sonnabend der Abschluß der Schlacht am Asowschen Meere und gleichzeitig die großen Zahlen der Gefangenen und der Beute bekannt wurden, klangen gestern mittag schon wieder die hellen Siegesfanfaren. Mit der Einkesselung der Timoschenko-Armeen bei Wjasma und Brjansk gab es keinen Stillstand unserer Angriffsoperationen. Der Vollzug der Einschließung bildete sofort den Auftakt zu unmittelbarem Fortgang des ungestümen Angriffs. „Die Schlachtfelder von Wjasma und Brjansk liegen bereits hinter der Front" verkünden Sondermeldung und Wehrmachtbericht. Die in diesem mittleren Kampfabschnitt bisher gezählten Gefangenen übersteigen die Zahl von 200 000. Schwer sind auch die blutigen Verluste des Gegners und seine Einbuße an Waffen und Kriegsgerät. Der Feind wehrt sich, aber vergebens. Er mußte schon zahllose Niederlagen hinnehmen und konnte auch jetzt nicht verhindern, daß die Front der deutschen und verbündeten Truppen zwischen Waldai-Höhen und Asowschem Meer in einer Breite von 1200 km in östlicher Richtung weiter vordringt. Wer nun an der stetig zusammenschrumpfenden Entfernung zwischen Front und Moskau den Erfolg des Kampfes messen möchte, vergißt, daß es nicht in erster Linie auf die Eroberung von Räumen und Städten — auch nicht der feindlichen Hauptstadt — ankommt, sondern auf die Zertrümmerung der feindlichen Streitmacht. Das Erreichen dieses Zieles verbürgt den Endsieg und ist die Voraussetzung eines dauerhaften Friedens, für den Prestigeerfolge ohne beträchtlichen Wert wären. Wie sehr aber der Bolschewismus geschwächt worden ist, hat sich in den vergangenen Wochen aus den Siegesmeldungen mit den konkreten Angaben seines Verlustes an Gefangenen und Waffen ergeben, noch deutlicher aus den Worten des Führers: „Dieser Gegner ist bereits gebrochen und wird sich nie mehr erheben", wie auch aus der Presseerklärung Dr. Dietrichs: „Die militärische Entscheidung im Osten ist gefallen, und zwar endgültig."

Unsere Führung hat auch im Kampfe gegen den Bolschewismus die Gestaltung der für die Gegenwart gültigen Kriegsgesetze an sich gerissen und sie mit den hochentwickelten Mitteln unserer Zeit geprägt. In genial geführtem Kriege kann es gelingen, den Gegner durch eine wirklich folgenreiche Schlachtentscheidung so vernichtend zu schlagen, daß er keinerlei Aussicht mehr hat, die Lage zu wenden, ja nicht einmal die Gelegenheit findet, sich zu einer schwachen Abwehr wieder zu erheben. Dafür bedarf es einer fast übermenschlichen Meisterung der strategischen Gesetze, eines Wissens um das, was von den eigenen Truppen verlangt werden kann. Voraussetzung ist aber auch der zähe Wille, eine einmal gewagte Entscheidung bis zum Ende durchzuführen. Wenn man in der Kriegsgeschichte solche meisterlich geplante und verwirklichte Vernichtungsschläge feststellen will, so stößt man z. B. auf die Schlacht von Belle-Alliance, wo Napoleon den Knockout-Schlag erhielt, von dem er sich nicht mehr erholen konnte und der seine Armee in alle Winde fegte. Wir erinnern uns auch, daß die tatsächliche militärische Macht Frankreichs in der Entscheidungsschlacht von Sedan zusammenbrach und daß die folgenden Kämpfe nur noch untergeordnete Bedeutung hatten. Eine ähnliche Bedeutung wie Sedan hatte vorher die Schlacht von Königgrätz, die mit einem Male über den Feldzug von 1866 entschied. Im Weltkrieg sind der deutschen Führung solche wahrhaft ausschlaggebenden Entscheidungen, die auf den ganzen Kriegsverlauf einwirkten, trotz aller Tapferkeit unserer Truppen nicht gelungen. Gewiß gab es siegreiche Schlachten großen Ausmaßes, aber sie führten nicht zum Kriegsende und Endsieg. Es muß hier jedoch betont werden, daß die Alliierten während der vier Weltkriegsjahre nicht einen einzigen Erfolg errangen, der an die leuchtenden Siege unserer Truppen heranreichte. So groß und bedeutsam frühere Schlachtengewinne und sein mögen, sie stehen weit hinter den gigantischen Kämpfen und grandiosen Erfolgen zurück, die unsere Wehrmacht in diesem Krieg gegen den Sowjetriesen gewinnt. Einmalig ist heute auch das Kampfziel, das in der Errettung eines ganzen Kontinents besteht.

Bisher über 200000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie die gestrige Sondermeldung bekannt gab, ist die Schlacht nördlich des Asowschen Meeres abgeschlossen. Im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generaloberst Löhr hat die Armee des Generals der Infanterie von Manstein, die rumänische Armee des Korpsgenerals Dumitrescu und die Panzerarmee des Generaloberst von Kleist die Masse der 9. und 18. sowjetischen Armee geschlagen und vernichtet. Bei schwersten blutigen Verlusten hat der Gegner

64 325 Gefangene,
126 Panzerkampfwagen und
519 Geschütze

verloren.

Infanterie- und Gebirgstruppen haben an diesen Erfolgen entscheidenden Anteil.

Mit den genannten Armeen und den verbündeten italienischen, ungarischen und slowakischen Truppen hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rundstedt seit dem 26. September nunmehr insgesamt

106 365 Gefangene

gemacht, sowie

212 Panzerkampfwagen und
672 Geschütze

erbeutet.

Wie ebenfalls schon durch Sondermeldung berichtet, haben die schweren Vernichtungsschläge, die seit Beginn dieses Monats der sowjetischen Wehrmacht zugefügt worden sind, zu einem neuen Abschnitt der Operationen geführt. Vom Asowschen Meer bis zum Waldaigebirge, südostwärts des Ilmensees, das heißt auf einer Breite von 1200 Kilometern, sind die deutschen und verbündeten Truppen in voller Angriffsbewegung nach Osten.

Die Schlachtfelder von Brjansk und Wjasma liegen bereits weit hinter der Front. Trotz verzweifelter Gegenwehr, fortgesetzter Ausbruchsversuche und höchster Blutopfer vermögen die hier eingeschlossenen Kräfte des Gegners ihr Los nicht mehr zu ändern. Schon jetzt sind über 200 000 Gefangene gemeldet. Diese Zahl ist ständig im Wachsen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung feindliche Kolonnen und Eisenbahnstrecken im mittleren Frontabschnitt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Versorgungsanlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik drei Schiffe mit 23 000 BRT. Ein Kampfflugzeug vernichtete bei den Far Oer drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen etwa 3000 BRT. In der Nacht zum 12. Oktober versenkte die Luftwaffe im Seegebiet um England zwei Handelsschiffe mit zusammen 9000 BRT. Ein großes Handelsschiff wurde in Brand geworfen.

Weiterer wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze sowie gegen kriegswichtige Anlagen an der Südost- und Südwestküste der britischen Insel.

Einige britische Bomber warfen in der letzten Nacht an mehreren Stellen Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, die nur unerheblichen Schaden verursachten.

Das bolschewistische Chaos

Alle Ausbruchsversuche aus dem Kessel gescheitert

Berlin, 12. Okt. Während des 11. Oktober sind die Massen der eingeschlossenen Bolschewisten innerhalb des großen Kessels um Wjasma und Brjansk auf immer engerem Raum zusammengedrängt und zerschlagen worden. Alle Ausbruchsversuche der seit Tagen in wirren Kolonnen umherirrenden Sowjetsoldaten, die von ihren Kommissaren vorgetrieben wurden, brachen im Feuer der deutschen Waffen zusammen. Diese aussichtslosen Unternehmen haben die blutigen Verluste der Sowjets gewaltig vermehrt.

An vielen Stellen des eisern umschlossenen Ringes liegen die Leichen zu Tausenden übereinander. In einem kleinen Gefechtsabschnitt von nur 200 Meter Breite wurden allein 850 tote Bolschewisten gezählt. Eine lange, mit 60 Pferden bespannte Fahrzeugkolonne war hier ebenfalls das Opfer deutscher Granaten geworden. Nicht weit davon entfernt lagen die Trümmer von 300 vollbeladenen Lastkraftwagen, zahlreichen Zugmaschinen und Geschützen.

Stalin fordert neue Blutopfer

Aeußerster Widerstand verlangt — Tagesbefehl an die Südfront

Stalin hat an die Truppen der Südfront einen Aufruf gerichtet, in dem er Widerstand bis zum äußersten befiehlt. Nach den Aussagen sowjetischer Kriegsgefangener, die von Abteilungen des italienischen Expeditionskorps eingebracht wurden, heißt es in dieser verzweifelten Proklamation, daß der Verlust der sehr schwer bedrohten südlichen Industriegebiete, die 98 vH. der bolschewistischen Panzer erzeugten, verheerende Folgen hätte. Die Kriegsgefangenen, auf deren Angaben die italienische Meldung beruht, gehören der 202. und 205. Infanterie-Division an. Diese Verbände sind, wie alle Sowjetdivisionen mit Nummern über 200, aus den letzten Reserven neu aufgestellt worden.

In 70 Minuten acht 52-To.-Panzer!

Hervorragende Tat eines deutschen Unteroffiziers

Berlin, 11. Okt. Im Laufe des 10. Oktober wurden an der Front von Leningrad wiederholt sowjetische Ausbruchsversuche von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten setzten zur Erzwingung des Durchbruches vergeblich Panzerkampfwagen schwerster Bauart ein. In diesen Kämpfen zeichnete sich ein Unteroffizier einer deutschen Flakbatterie besonders aus. Obwohl die sowjetischen Panzerkampfwagen mehrfach dicht an die deutschen Geschützstellungen herankamen und der Batteriechef dieser deutschen Flakbatterie bereits verwundet war, setzten die Kanoniere unter der Leitung ihres Batteriechefs das Feuer fort. Innerhalb von 70 Minuten schoß der Unteroffizier mit seinem Flakgeschütz acht 52-Tonnen-Panzer der Bolschewisten ab.

Deutscher General gegen Sowjetspähtrupp

Berlin, 11. Okt. An der Spitze seiner Panzerdivision stieß in den Kämpfen des 8. Oktober ein deutscher General überraschend auf einen starken sowjetischen Reiterspähtrupp, der von mehreren Lastkraftwagen begleitet war. Der deutsche General, der sich mit seiner Begleitung in einem Mannschaftswagen befand, ließ sofort absitzen. Die wenigen deutschen Soldaten griffen unter Führung ihres Generals die Bolschewisten an. Nach kurzem Kampfe wurden die bolschewistischen Reiter überwältigt. Die Lastkraftwagen wurden im Laufe des Kampfes zerstört.

Der Sieg am Asowschen Meer

Von Hauptmann Stephan

Als am Wochenende zum vierten Male innerhalb von fünf Tagen die Fanfaren eine Sondermeldung ankündigten, da wurde den Millionen gespannt lauschender Hörer wieder klar, wie rasch in diesen Herbstwochen die großen Entscheidungen herangereift sind. Monatelang haben die heldenmütigen deutschen Armeen mühsam Kilometer um Kilometer vorwärts ringen müssen. Sie haben den erbitterten Widerstand von Sowjetarmisten niederzuringen gehabt, die fern von allen Begriffen des Soldatentums beim Versagen der überlieferten Widerstandsmethoden wie die Bestien gegen die Ueberlegenheit der deutschen Verbände anzukämpfen versuchten. Von ihren politischen Kommissaren vorwärtsgetrieben, hatten sie sich den dumpfen Instinkt bewahrt, daß der Einfall in die reichen und glücklichen Länder Mittel- und Westeuropas ihnen schließlich doch noch gelingen müsse. Das galt besonders für den Bereich der Heeresgruppe Süd, also das Gebiet an der rumänischen Grenze, wo besonders ausgesuchte bolschewistische Verbände zum Vorstoß in den Donauraum bereitstanden. Zwar wurde auch hier der nach Westen vorspringende Bogen um Lemberg, den sich die Sowjets nach dem Zerfall des polnischen Staates als Offensivbasis ausgebaut hatten, schnell bezwungen. Aber schon die Rückgewinnung Bessarabiens und die Ueberwindung der Stalin-Linie, von den Pripjetsümpfen bis an den Dnjestr, machten lange erbitterte Kämpfe notwendig. Erst im August geriet die militärische Entwicklung in diesem südlichen Raum in rascheren Fluß. Mit der Schlacht bei Uman wurde die große Bresche in die Heeresgruppe des Bolschewistengenerals Budjenny geschlagen. Und als dann in der Umfassungsschlacht von Kiew der große entscheidende Schlag geglückt war, da hatte sich die deutsche Führung den Weg zu den kriegsentscheidenden Erfolgen freigekämpft.

Der Sieg am Asowschen Meer enthält also die Auswirkung all der großen Erfolge, die in den letzten Wochen von den deutschen Gruppen gerade auch auf dem Südflügel der riesigen Landfront errungen wurden. Aber er bedeutet noch mehr als nur ein Weiterwirken der Entwicklungslinie, die seit der Einnahme von Kiew deutlich geworden ist. Moskau hatte stets — ohne jeden Ueberblick über die gesamte Lage bei Beginn des deutschen Vorstoßes gegen die zentrale Heeresgruppe Timoschenkos — geglaubt, die deutschen Linien im Süden müßten nun geschwächt sein. Es hatte offenbar für unmöglich gehalten, daß neben dem gewaltigen Aufmarsch auf der 500 Kilometer breiten Offensivfront in der Mitte auch noch Kräfte für eine Fortsetzung der Aktion in der Ukraine vorhanden sein könnten. Budjenny oder sein Nachfolger hatte alles, was er noch irgend an Kräften besaß, im Raum zwischen der Krim und dem Unterlauf des Dnjepr zusammengezogen. Im Vergleich zu den riesenhaften Menschenmassen, die in den ersten Monaten des Kampfes von den Bolschewisten in den Kampf geworfen werden konnten, mag es nicht so kolossal erscheinen, was hier noch auf die Beine gebracht wurde. Aber die sieben Divisionen, die am Ostrand der Nogaischen Steppe aufmarschierten, hatten strategisch eine große Bedeutung. Sie sollten die deutsche Flanke bedrohen und damit den deutschen Endsieg entscheidend gefährden.

Die Kapitulation dieser Divisionen, von der durch die Sondermeldung am Sonnabend Kenntnis gegeben wurde, hat diese Träume rasch dahinschwinden lassen. 65 000 Gefangene und großes Kriegsmaterial fielen in die Hand der siegreichen deutschen Truppen. Der Raum ostwärts Dnjepropetrowsk und Saporoje, so lange heiß umkämpft, ist endgültig in unserer Hand. Der bolschewistische Widerstand, auch im Ostteil der Ukraine, ist vollständig gebrochen. Der deutsche Vormarsch hat am Nordufer des Asowschen Meeres bereits weit nach Osten hin Raum gewonnen. Die fruchtbarsten und industriell wichtigsten Gebiete der Sowjetunion stehen, soweit sie nicht schon erobert sind, dem deutschen Zugriff offen. Und wieder einmal ist es bewiesen, daß die Stärke der deutschen Wehrmacht in diesem Kriege die gewaltigsten Aktionen ermöglicht: Jetzt im Oktober gleichzeitig die mit ungeheurer Wucht geführte Schlacht bei Orel, Brjansk und bei Wjasma und

(Fortsetzung nächste Seite.)

Emil Reuber, Lippstadt; ve
heimatlichen und Anzeigente
ren; Verlag und Druck: C. Jo
hanns, Lippstadt.
Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig



Kleinanzeigen

Altwarenverkäufe und Kauf
gesuche. Stellenangebote und
-Gesuche. Wohnungsangebot
und -Gesuche sowie sonstig
Kleinanzeigen wirken am
besten in der Heimatzeitung

17 524 887,05 RM.

Das Ergebnis der 1. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1941/42

Berlin, 11. Okt. In diesen Zeiten, die von tiefer Freude und Dankbarkeit über die Siege unserer Wehrmacht erfüllt sind, bringt auch die Heimat freudig ihr Opfer. Dies beweist das Gesamtergebnis von 17 524 887,05 RM. der 1. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 am 27./28. September, die von Sammlern und Sammlerinnen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, der NSV. und der NS.-Frauenschaft durchgeführt wurde.

Diese Sammlung, die noch nicht im Zeichen der großen und entscheidenden Siege im Osten stand, erbrachte damit 2 183 552,71 RM., gleich rund 14 Prozent mehr als die gleiche Sammlung des Vorjahres, was Sammlern und Spendern zur Ehre gereicht.

Luftangriffe auf Moskau, Leningrad, Faröerhäfen und England

Sechs Britenbomer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. 11. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres steht die Vernichtung des auf engstem Raume zusammengedrängten Gegners vor dem Abschluß. Auf dem Schlachtfeld wurde die Leiche des Oberbefehlshabers der 18. sowjetischen Armee aufgefunden.

Die Vernichtung der im Raume von Brjansk und Wjasma eingeschlossenen Kräfte macht ebenfalls schnelle Fortschritte. Verzweifelte Durchbruchsversuche des Gegners brachen überall im Angriff der deutschen Truppen zusammen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig.

Vor Leningrad scheiterten auch gestern alle Ausbruchsversuche des Gegners. In dreitägigen Kämpfen wurden allein im Abschnitt einer Infanteriedivision 28 überschwere Panzer abgeschossen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Moskau und Leningrad sowie Eisenbahnlinien.

In einem Hafen der Faröer versenkte bei Tage ein Kampfflugzeug zwei Handelsschiffe mit zusammen über 2500 BRT. und traf zwei weitere Schiffe schwer. In der Nacht zum 11. Oktober bombardierten Kampfflugzeuge einen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste sowie Hafenanlagen in Südwestengland.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 10. Oktober den britischen Flugplatz Abur Smeith an. Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete sich gegen das britische Oelzentrum Haifa in Palästina. Bei Luftkämpfen in Nordafrika wurden ohne eigene Verluste drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Nordwest- und Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einzelnen Stellen wurden Häuser zerstört oder beschädigt. Flakartillerie schoß sechs der angreifenden Bomber ab.

Dumme Gerüchte aus USA.

Angebliches Waffenstillstandsangebot an die Sowjetunion

Kategorische Richtigstellung

Berlin, 11. Okt. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß meldet, es seien Gerüchte im Umlauf, wonach Deutschland der Sowjetunion einen Waffenstillstand angeboten habe. Die Agentur fügt hinzu, unterrichtete Kreise in den Vereinigten Staaten betrachteten ein solches Angebot als durchaus möglich und als eine für die Deutschen zu einem derartigen Zeitpunkt ganz normale Vorgangsweise.

Demgegenüber wird von zuständiger deutscher Seite kategorisch festgestellt, daß es sich bei diesem „Gerücht" um eine der dümmsten Enten handelt, die jemals erfunden worden sind. Anzunehmen, daß Deutschland in einem Augenblick, in dem es seinen Gegner zu Boden geschlagen hat, diesen um einen Waffenstillstand bittet, ist geradezu absurd und im höchsten Grade lächerlich.

Wenn in der Meldung der amerikanischen Agentur weiter behauptet wird, eine solches Angebot wäre eine ganz normale Handlungsweise der Deutschen, so genügt es, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß es ja auch im vergangenen Jahre nicht Deutschland war, das Frankreich um Waffenstillstand bat, sondern daß diese Bitte von dem besiegten Frankreich ausging.

*

Aehnliche Lügenmeldungen veröffentlicht die Newyorker Zeitung „Daily Mirror" mit Angabe von Einzelheiten über einen angeblichen Geheimvertrag, den Admiral Darlan und der Führer während der letzten 14 Tage unterzeichnet haben sollen. In diesem Geheimvertrag soll Deutschland als Gegenwert für gewisse französische Zugeständnisse versprochen haben, daß es Frankreich gegen alle italienischen Forderungen schützen wolle.

Diese Meldung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, von Anfang bis zum Ende erlogen. Sie ist offenbar sichtlich zu dem Zweck erfunden worden, Deutschland Italien gegenüber als einen unehrlichen Verbündeten hinzustellen. Derartige plumpe Schwindelmanöver werfen ein bezeichnendes Nicht auf die Not der Pluto-Bolschewisten, die anscheinend glauben, durch solche schmutzigen Lügenmethoden die stählerne Front der erwachenden Nationen auflösen zu können.

Franco an den Führer

Telegrammwechsel aus Anlaß der großen Siege

Berlin, 12. Okt. Aus Anlaß der letzten großen deutschen Waffenerfolge sandte der spanische Staatschef General Franco an den Führer nachstehendes Telegramm:

„Im eigenen Namen und im Namen des spanischen Volkes spreche ich Eurer Exzellenz meinen begeisterten Glückwunsch zu den letzten und endgültigen Erfolgen der ruhmreichen deutschen Wehrmacht über den Feind der Zivilisation aus."

Der Führer dankte dem spanischen Staatschef mit folgendem Telegramm:

„Eurer Exzellenz danke ich für die herzlichen Glückwünsche zum Erfolg der deutschen Waffen. Ich begrüße es mit dankbarer Freude, daß auch spanische Freiwillige an dieser endgültigen Zerschlagung des militärischen Bolschewismus mitkämpfen."

Aus dem gleichen Anlaß fand ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen dem spanischen Außenminister Serrano Suner und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop statt.

Sieg am Asowschen Meer

(Fortsetzung von der 1. Seite)

gleichzeitig der Vorstoß 600 Kilometer weiter südlich am Rande des Asowschen Meeres. Es ist selbstverständlich, daß die Wucht des deutschen Angriffs, die seit nunmehr 3½ Monaten sich immer wieder den sowjetischen Truppen gegenüber geltend gemacht hat, allmählich die Widerstandskräfte des Feindes völlig zermürbt; denn, und das ist das weitere auffallende Moment bei dieser Siegesmeldung, die Kapitulation am Asowschen Meer ist der Einkesselung der Sowjetdivisionen schneller gefolgt als je zuvor in diesem Feldzug. Die Zwecklosigkeit des Widerstandes gegen die erwiesene Ueberlegenheit des deutschen Soldaten wird immer offensichtlicher. Auch die Dumpfheit des Sowjetarmisten kann sich dieser Einsicht nicht länger entziehen.

Es ist selbstverständlich, daß Moskau sich gegen die Erkenntnis der vernichtenden Niederlage, die es auch jetzt hier wieder erlitt, noch sträubt und weiter „von erbitterten Kämpfen im Abschnitt Mariupol" faselt, obgleich diese Stadt inzwischen etwa 250 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. Es fällt auch nicht weiter auf, daß der militärische Reuterkommentator „nur örtliche Veränderungen an der Front" erkennen will und hinzufügt: „Die Sowjets hätten niemals gezögert, irgendeinen wichtigen Rückzug zuzugeben." Von Rückzügen kann hier tatsächlich keine Rede mehr sein. Denn was in den gerade noch umkämpften Räumen sichtbar wird, das sind nicht operative Bewegungen der bolschewistischen Truppen, sondern planlose Fluchtbewegungen, Kapitulationen größten Ausmaßes und Zusammenbrüche, die die Vernichtung von immer weiteren Armeen einziehen. Der Oberbefehlshaber der 18. Sowjetarmee, der tot auf dem Schlachtfeld am Asowschen Meer gefunden wurde, sah keine Möglichkeit mehr, auch nur Teile seiner Truppen dem Verhängnis zu entziehen. Wie ihm, so ist es schon zahllosen anderen bolschewistischen Oberbefehlshabern ergangen. Betrübt stellen die englischen Sender London und Daventry fest, daß man nun „einen der Tiefpunkte erreicht habe und der kritischsten Phase des Krieges gegenüberstehe". Und der amerikanische Hetzsender Boston ist zu dem Eingeständnis gezwungen, daß man „in den USA. sehr bedrückt darüber ist, daß ein großer Teil der deutschen Heeresberichte auf Wahrheit beruht".

Amerika wird bald erkennen, daß die OKW.-Mitteilungen in vollem Umfange der Welt den Stand der Operationen richtig angezeigt haben und daß man sich in den angelsächsischen Ländern darüber nicht für lange mit den traurigen Ausflüchten der jüdischen Presse hinwegtäuschen kann.

Königsberg. In Königsberg wurde am Sonntag die 29. Deutsche Ostmesse feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung der Messe sandte der Führer ein Geleitwort. Auch Reichsmarschall Göring, Reichswirtschaftsminister Funk sowie Reichsminister Dr. Todt übermittelten Begrüßungstelegramme.

Halifax neuer Sündenbock

Vorwürfe gegen USA.

Die in England herrschende Katzenjammerstimmung findet ihren Niederschlag nicht nur in der Presse, die gemeinsam mit den Sowjets vorläufig noch abzuleugnen sucht, das die Armeen Timoschenkos unrettbar verloren sind. Seit Tagen wird Churchill mit Telegrammen und Briefen bombardiert, in denen tiefe Beunruhigung zum Ausdruck gebracht ist und eine unmittelbare Aktion zur Entlastung der Sowjetunion gefordert wird.

Der „Daily Herald", in dem bezeichnender Weise alle diese Kundgebungen mit keinem Wort erwähnt werden, ruft aus: „Rußlands 11. Stunde hat geschlagen." Das Blatt stimmt jedoch nicht in die erwähnten Klagen ein, sondern wendet sich gegen die amerikanischen Arbeiter, die seiner Meinung nach ihre Anstrengungen verstärken müßten, die bisher viel zu wünschen übriggelassen hätten. Aber auch in anderen Blättern, sogar in der offiziösen „Times", hier allerdings in etwas höflicherer Form, will man den Sündenbock gern in dem Verbündeten sehen. Wie der Londoner Vertreter des Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda" meldet, richtet die „Times" eine indirekte, scharfe Mahnung an die USA, ihre Rolle nicht zu verkennen. Wenn Sowjetrußland seine Stellung erhalten wolle, müsse Amerika „in unerhörtem Maße" helfen.

Inzwischen hat der „Daily Herald", so heißt es in dem schwedischen Bericht weiter, neue Argumente für seine Attacke gegen Lord Halifax und andere Sündenböcke gefunden. Das Blatt veröffentlicht an erster Stelle eine Erklärung von Stacy Mans aus der Produktionsleitung der USA, der öffentlich bekanntgab, daß das Produktionsprogramm der Vereinigten Staaten für einen Sieg nicht ausreiche. „News Chronicle" hatte mit dem außergewöhnlich scharfen Artikel gegen Halifax einen bemerkenswerten Erfolg. Massen von Telegrammen, Briefen und Telephonanrufen liefen von Lesern ein, die ihrer gleichen Ansicht Ausdruck geben wollten.

Man bittet irritiert und in rasendem Ton, von dem Optimismus im Spiel des Lord Halifax und von weiteren Versprechungen befreit zu werden, schreibt das Blatt und fügt hinzu: „Wir wollen der Welt ins Auge sehen und sagen können, daß wir nicht die Flucht ergreifen und unseren großen Verbündeten betrogen haben."

USA. inszenierte Präsidentensturz in Panama

Newyork, 10. Okt. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Panama soll der Präsident dieses Staates plötzlich im Flugzeug das Land verlassen haben, um sich nach Kolumbien zu begeben.

In einer weiteren Meldung der obengenannten nordamerikanischen Agentur hieß es, „Präsident Arias hat das Land im Flugzeug am Dienstag so geheimnisvoll verlassen, daß seine Abreise erst heute, Donnerstag, bekannt wurde, als sein Nachfolger den Eid ablegte. Weder die Gründe für das Verlassen des Landes noch die Ereignisse, die zu dieser plötzlichen Entwicklung geführt haben, waren bekannt. Die Regierung Arias kam ungefähr vor einem Jahr ins Amt. Sie weigerte sich kürzlich, Schiffe zu bewaffnen, die unter der Flagge Panamas fuhren. Viele der unter der Flagge Panamas fahrenden Schiffe beförderten Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten für die Hilfeleistungen an Großbritannien".

Eine weitere Meldung der Agentur besagte schließlich, der Nachfolger des Präsidenten Dr. Arias heiße de la Guardia und „stehe einer Zusammenarbeit mit den USA. günstig gegenüber".

Politischer Mord

Prag, 12. Okt. Der Hauptschriftleiter des „Ceske Slovo", Karl Laznowsky, ist das Opfer eines gemeinen politischen Mordes geworden, den londonhörige tschechische Elemente angestiftet haben.

Nach einer Einladung im Hause einer ehemals führenden tschechischen Persönlichkeit erkrankten plötzlich mehrere tschechische Hauptschriftleiter an schweren Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß es sich um ein planmäßig vorbereitetes Attentat gegen eine Gruppe positiv zu Deutschland eingestellter Schriftleiter handelte, die seit langem aus der Erkenntnis heraus, ihr Volk auf den richtigen Weg führen zu müssen, immer wieder aufklärende und warnende Worte an ihre Volksgenossen richteten.

Die Protektoratsregierung wird den ermordeten Hauptschriftleiter Laznowsky in feierlicher Form bestatten und hat auf Anordnung des stellvertretenden Reichsprotektors SS-Gruppenführer Heydrich die Versorgung der Witwe des Verstorbenen übernommen.

„Abreise Freitag"

ROMAN von Hans Possendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1939

43)

Als Gino und Nelda nach dem Tee die Stufen zum Badestrand hinunterstiegen, trat ihnen ein Photograph entgegen und bot ihnen seine Dienste an. Eine halbe Stunde nach der Aufnahme könnten sie die Bilder in Empfang nehmen, versicherte er.

Gino warf einen schüchtern fragenden Blick auf Nelda: „Ich möchte so gern ein Bild von Ihnen an meine Geschwister schicken", sagte er bittend.

Nichts konnte Nelda gelegener kommen. Eine Photographie von Gino in der Bluse war ein unschätzbares Beweismaterial. „Aber natürlich lassen wir uns photographieren!" rief sie lustig. Und in einer sarkastischen Anwandlung schob sie ihren Arm vertraulich unter den seinen, nahm eine entsprechende Stellung ein und sagte lächelnd: „Also, bitte, recht freundlich, Gino!"

— — — — — — — —

Erst nach dem Abendessen kehrten Gino und Nelda nach der Stadt zurück — aber nicht getrennt und mit der Dampferlinie, sondern gemeinsam und in einer Gondel. Gino war wie trunken vor Glück, als sie Seite an Seite über die nächtlich dunkle Wasserfläche den zauberhaft schimmernden Lichtern von Venedig entgegenfuhren.

Nelda schlug vor in Ginos Wohnung noch eine Tasse Kaffee zu trinken, da sie noch gar nicht müde sei. Um die romantische Fahrt in der lauen Herbstnacht noch ein wenig auszudehnen, machten sie einen Umweg. Sie kreuzten durch den Rio della Croce di Giudecca, fuhren zu den Zattere hinüber und gelangten schließlich durch ein Gewirr von malerischen engen Kanälen in den Rio San Cassiano. Sie legten an Ginos Haus an und traten aus der Gondel direkt in die Halle ein. —

Die auf Postkarten kopierten Photographien waren sehr gut gelungen. Sie hatten im ganzen vier Abzüge machen lassen — zwei für Gino und zwei für Nelda. Gino schrieb noch am gleichen Abend auf einer dieser Karten an seine Schwester.

„Darf ich auch einen Gruß beifügen?" fragte Nelda, als Gino gerade seine Unterschrift unter den Text setzte.

Gino war beglückt von dem Vorschlag, denn er hatte sie gerade darum bitten wollen. Er wollte vom Schreibtisch aufstehen, um Nelda Platz zu machen. Ihm die Füllfeder aus der Hand nehmend, beugte sich Nelda über seine Schulter, so daß er gezwungen war, sitzenzubleiben, und schrieb ein paar konventionelle Worte auf die Karte. Als sie dann unterschreiben wollte, schien die Feder zu versagen. Sie richtete sich auf, spritzte, hinter Gino stehend, die Feder aus und fügte dann ihren Namen hinzu.

Einen Augenblick später rief sie, scheinbar erschrocken, aus: „O weh! Was habe ich angerichtet! Sie werden mir jetzt sehr böse sein." — Und auf Ginos verwunderte Frage, was denn so Schlimmes geschehen sei, gestand Nelda: sie sehe soeben, daß sie beim Ausspritzen der Feder einen Tintenfleck auf den Rücken seiner Bluse gemacht habe.

Gino lachte über ihre Bestürzung, aber Nelda zeigte sich untröstlich und bestand darauf, daß er ihr die Bluse mit nach Hause geben müsse, denn sie habe eine Freundin, die Tintenflecke aus Stoffen so vorzüglich zu entfernen verstehe, daß weder die geringste Spur bleibe, noch irgendeine Beschädigung entstehe.

Gino wollte nichts von diesem Vorschlag hören. Es schien ihm peinlich, die Person des geliebten und schönen Mädchens mit einer so banalen Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Doch Nelda erwiderte, daß er ihr nicht die Möglichkeit nehmen dürfe, ihren Fehler wiedergutzumachen. Und als sie gar fragte: „Sie wollen mir also die erste Bitte, die ich an Sie richte, abschlagen?" — da konnte sich Gino natürlich nicht länger weigern.

22. Kapitel

Es war schon nach Mitternacht, als Nelda nach Hause kam. Die äußere Ruhe, zu der sie sich in Ginos Gegenwart mit all ihrer Willenskraft gezwungen hatte, war jetzt einer fieberhaften Erregung gewichen. Mit zitternden Fingern wickelte sie die Bluse aus dem Papier und betrachtete sie noch einmal eingehend. Es schien kein Zweifel zu bestehen, daß sie der anderen genau glich.

Zu aufgewühlt, um zur Ruhe gehen zu können, schrieb Nelda sofort einen Brief an Pasquale Piccirillo, in dem sie ihm von der sensationellen Entdeckung Mitteilung machte, sowie von ihrer List, durch die sie die Bluse in ihren Besitz gebracht hatte. Sie bat ihn, sofort nach Empfang der Nachricht mit jener anderen Bluse zu ihr zu kommen, damit man die Maße, den Stoff und die Verarbeitung einem genauen Vergleich unterziehen könne.

„Falls dieser Vergleich" — so schloß sie — „meine Vermutung bestätigen sollte, woran ich keinen Zweifel habe, so können wir wohl auf die Feststellung, wo G. V. sein Geld versteckt oder deponiert hat, verzichten und unser Material sofort der Staatsanwaltschaft übergeben."

Der alte Diener Andrea, auf dessen Zuverlässigkeit Nelda fest rechnen zu können glaubte, sollte diesen Brief gleich am nächsten Morgen zu Pasquale bringen.

Nelda verbrachte eine schlechte Nacht. Sobald sie nur ein wenig einschlief, plagten sie sofort grauenhafte Traumbilder und rissen sie immer wieder aus dem Schlummer. Der Schauder über die furchtbare Entdeckung, der sie schon am hellen, lichten Tage einer Ohnmacht nahe gebracht hatte, nahm in der Stille der Nacht unerträgliche Ausmaße an. Der Gedanke, daß Piccirillo am nächsten Morgen jene andere Bluse in ihr Haus bringen würde, erfüllte sie plötzlich mit Entsetzen.

Schon das erste Mal, als ihr Piccirillo dieses Corpus delicti gezeigt (er hatte es auf der ersten Reise nach London bei sich gehabt), hatte Nelda Abscheu und Ekel davor empfunden. Eine an sich belanglose Kleinigkeit war ihr damals besonders abstoßend erschienen: An der Bluse hing — wie eine Anhängeadresse an einem Gepäckstück — ein Zettel aus Karton. Den Bindfaden, mit dem er befestigt war, hatte man durch den Stoff der Bluse hindurchgezogen und an den Enden mit einer polizeilichen Plombe gesichert. Auf diesem Zettel stand zu lesen:

Mordsache Marco Ballarin — A. Nr. 377.
Diese Bluse war um den Kopf der Leiche gewickelt. — 12. Mai 1937.

Darunter war ein Stempel mit der Inschrift:

R. Questura Venezia Pubblica Sicurezza

„Schneiden Sie doch diesen schauderhaften Zettel ab!" hatte Nelda damals, ohne viel zu überlegen, zu Piccirillo gesagt. Und er hatte geantwortet: „Backpfeifen würde ich verdienen, wenn ich das täte! Wer weiß, ob wir nicht später nachzuweisen haben, daß dies auch wirklich die Bluse ist, die ich von der Polizei mitgenommen habe." — Nelda hatte damals den Abscheu vor dieser Bluse, den sie selbst als kindisch empfand, niedergekämpft. Aber nun, da ihre Nerven durch die wochenlange Spitzelarbeit schon reichlich strapaziert waren, schien ihr eine abermalige Beschäftigung mit diesem unheimlichen Gegenstand plötzlich ganz unmöglich. Sie stand auf, öffnete den Brief an Piccirillo wieder und fügte die folgende Nachschrift hinzu:

„Ich habe mir überlegt, daß es besser ist, wenn Sie nicht von meiner Dienerschaft gesehen werden. Nehmen Sie also die Prüfung lieber allein bei sich zu Hause vor, und teilen Sie mir das Resultat heute abend mit. Es bleibt also bei der ursprünglich getroffenen Verabredung im Café."

Sie packte Brief und Bluse sorgfältig in neues Papier, verschnürte und versiegelte das Paket und ging dann wieder zu Bett. — Erst gegen Morgen schlief sie für eine halbe Stunde ein.

*

Zu gewohnter Stunde betrat Nelda das Frühstückszimmer. Der Kaffee stand schon für sie bereit, und Andrea erschien, wie gewöhnlich, um zu melden, daß im Hause alles in Ordnung sei, und um etwaige Befehle für den Tag entgegenzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Rundschau

...die Reichs-Mozart-Woche

Wiens größte Kulturveranstaltung

...erlin, 12. Okt. Auf einem Presseempfang ...chen Reichsdramaturg Dr. Schlösser, Ge...intendant Dr. Drewes und General...ent Thomas (Wien) über die Mozart...e des Deutschen Reiches, die vom 28. No... bis 5. Dezember in Wien stattfindet. ...läkularer Anlaß gibt Gelegenheit zu einer ...aren Leistung, erklärte Dr. Schlösser im ...blick auf die außerordentlich reichhaltigen ...enfeiern zum 150. Todestage Mozarts. Der ...n zu dieser Festwoche war, wie Dr. Drewes ...t, schon im Jahre 1939 gefaßt worden. Der ...bruch und der Verlauf des Krieges konnten ...den Absichten nichts ändern, denn der Krieg ...e die kulturelle Position des Reiches nicht ...wächt, sondern sogar verstärkt, wofür der ...eralintendant u. a. die Tatsache anführte, ...die deutschen Kulturorchester während des ...ges von 135 auf 146 gestiegen sind.

...ur Teilnahme an der Mozartwoche des ...chen Reiches sind außer namhaften Persön...eiten des In- und Auslandes auch deutsche ...eiter und Soldaten als Gäste geladen wor... Für deutsche und ausländische Studenten ...in besonderes Stipendium zum Besuche der ...ner Festtage geschaffen worden. 24 Veran...ungen umfaßt das offizielle Reichsprogramm. ...erstrecken sich täglich vom Vormittag bis ...Abend und werden die Hauptopern Mozarts ...erlesenen Aufführungen und eine Reihe her...ragender Konzerte umfassen, für die auch ...erische Musikstätten, wie die Palais' Lobko... und Pagavicini, geöffnet werden. Reichs... von Schirach wird mehrmals das ...rt ergreifen. Den Höhepunkt der festlichen ...e bildet am 4. Dezember eine kultur...tische Kundgebung in der Staatsoper mit ...r Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. ...Am Todestage Mozarts, am 5. Dezember, ...den alle Kirchenglocken Wiens läuten, wäh... am Mozartdenkmal Kränze niedergelegt ...den. Abends erklingt des Meisters letztes ...rk, das „Requiem", unter Wilhelm Furt...ngslers Stabführung in einem Staats...

...Gleichzeitig wird die Stadt Wien ein zusätz...s Rahmenprogramm im Zeichen Mozarts ...führen, das nach Mitteilung des General...enten Thomas 60 Veranstaltungen ...fassen wird. Außerdem ist eine einzigartige ...sstellung von Mozart-Dokumenten im ...bau begriffen. Alles in allem wird diese ...artwoche des Deutschen Reiches die größte ...lturveranstaltung darstellen, die ...en jemals in seinen Mauern gesehen hat.

*

Ein ganzer Güterzug Heilkräuter

...hamm, 12. Okt. Das Sammeln von Heil...tern ist Kriegsdienst der Jugend geworden, ...alle, auch die höheren Schulen, abzuleisten ...en. Gerade in diesen Tagen und Wochen ...t schon ein großer Teil der Ernte zum Ver... bereit, und ganze Güterzüge rollen durch ...tschland, um die ungeheuren Massen, die ...ere Schuljugend in der freien deutschen Natur ...sammeln können, zur arzneimäßigen Ver...ettung zu verschicken.

Wir haben einmal einen Blick in die Groß...meldestelle in Hamm geworfen, in der ...Sammelgut von 133 Schulen zusammen...mt. Man ist erstaunt, was da alles zu...mengetragen worden ist. Immer wieder ...t sich das große Sammellager von neuem, ...nach sorgfältiger Aussortierung die Riesen...e verfrachtet werden können. Man stelle sich ...mal vor, daß dauernd 3000 Säcke unterwegs ..., von denen jeder vier Zentner Heilkräuter ...nehmen kann. So kamen hier bisher in den ...nigen Monaten der Ernte zusammen: 2000 kg ...nkraut, 1000 kg Holunder und 500 kg Taub...elblüten — um nur einige Zahlen zu nennen. ...s alles war aber schon regelrechte Trocken...te, also schon Drogen, wobei zu bedenken ist, ...100 kg Frischkräuter einen Gewichtsverlust ...90 kg erleiden, bis sie richtig ausgetrocknet ...

Bislang wurden von der Hammer Sammel...le 12 Eisenbahnwaggons Drogen zu den Be...mmungsorten versandt, bis zum Abschluß der ...jährigen Aktion werden es 50 Eisenbahn...gen sein, so daß ein ganzer Güterzug mit ...twollsten Heilkräutern von der Jugend zu...mengebracht worden ist, die früher für schwere ...isen aus dem Auslande bezogen worden und ...schweislich nicht an die Qualität der deutschen ...anzen herangekommen sind.

*

Detmold, 12. Okt. Den schwerverletzten Mit...ter ausgesetzt. Ein böses Ende nahm die ...rt eines Bielefelder Kraftwagens, der in...ge Trunkenheit seiner drei Insassen auf der ...dstraße in Pivitsheide gegen eine Mauer ...allte und demoliert wurde. Einer der Tei...hmer, der bei der Unglücksfahrt schwere Kopf...letzungen davongetragen hatte, wurde von ...nen Fahrtgenossen am Straßenrande nieder...legt und hilflos zurückgelassen. Die Fahrer...cht konnte jedoch vereitelt und der Kraft...gen kurze Zeit später aufgehalten werden. ...ährend der Schwerverletzte nach erster ärzt...er Hilfeleistung in das Krankenhaus Lage ...geführt wurde, nahm die Gendarmerie den ...ücksichtslosen Autofahrer und seinen Mitfahrer ...; beide wurden in das Detmolder Gerichts...fängnis eingeliefert, wo sofort eine Blut...tersuchung erfolgte.

Münster, 12. Okt. **Kunstpflege in Westfalen** ...s Winterprogramm des Kunstvereins sieht ...ben der traditionellen Ausstellung der Mün...tischen Künstlergemeinschaft „Die Schanze" ...Januar 1942 den Bildhauer- und Graphiker...ettbewerk „Jung-Westfalen" vor, der die ...schöpferischen Kräfte des Gaues Westfalen-Nord weiter fördern will. Ein Preis von RM. 800.— ist für die beste Leistung auf plastischem und graphischem Gebiet vorgesehen. Neben Kunstführungen durch die Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens sind Vorträge hervorragender Kunstwissenschaftler festgelegt.

Hamm, 12. Okt. **Das neue Westfälische Städte-Orchester** geht zum ersten Male auf Konzertreisen. Dieser neue Klangkörper, der seinen Sitz in Hamm hat, ist eine Weiterentwicklung des Stadtorchesters Hamm-Paderborn, das 1934 von dem Hammer Musikdirektor Heinz Eccarius als kulturelle Arbeitsgemeinschaft für die beiden Städte gegründet wurde. Der neuen Orchestergemeinschaft haben sich angeschlossen: Hamm, Paderborn, Lünen, im Kreise Lüdinghausen Werne und Bockum-Hövel sowie der ganze Kreis Beckum mit den Gemeinden Oelde, Beckum, Neubeckum, Heeßen, Ennigerloh, Wadersloh und Ahlen. Alle diese Städte und Gemeinden werden im Laufe des Herbstes und Winters insgesamt 121 Konzertveranstaltungen künstlerischer Art erleben.

Solingen, 12. Okt. **Turnertreue.** In diesen Tagen begeht einer der ältesten niederbergischen Turnvereine, der Wald-Merscheider Turnverein, sein 80jähriges Bestehen. Bezeichnend ist, daß dieser Verein neben 20 Mitgliedern mit 25jähriger Mitgliedschaft 63 mit 25—40jähriger Mitgliedschaft und 16 Mitglieder mit 40—50jähriger Mitgliedschaft noch zehn Turner in seinen Reihen hat, die auf eine Gesamtzahl von 562 Mitgliedsjahren zurückblicken können. An ihrer Spitze steht ein Turner, der seit 68 Jahren dem deutschen Turnen die Treue bewahrt hat.

Essen, 12. Okt. **Mit 70 Jahren in die Sicherungsverwahrung.** Die Essener Strafkammer hatte sich mit dem 67 Jahre alten Friedrich Pelz zu beschäftigen, einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und gewissenlosen Jugendverführer, der in früheren Jahren dem Diebstahl und Einbruch nachgegangen ist. Seine 10 Vorstrafen enthalten allein ein Dutzend Jahre Zuchthaus. Das Gericht machte jetzt den entarteten Menschen ein für allemal für die Allgemeinheit und insbesondere für die Jugend unschädlich. Es verurteilte ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, und, wenn er diese Strafe verbüßt haben wird, muß er nach einem weiteren Beschluß des Gerichts im hohen Alter von 70 Jahren den Weg in die Sicherungsverwahrung antreten.

Pfalzdorf, 12. Okt. **Kürbis von 87 Pfund.** In einem Pfalzdorfer Garten wurde ein Kürbis mit dem stattlichen Gewicht von 87 Pfund geerntet.

Mayen, 12. Okt. **Genovevaburg wird Landschaftsmuseum.** Im Einvernehmen zwischen Provinzial- und Kreisverwaltung soll die Genovevaburg in ein Landschaftsmuseum umgewandelt werden. Gleichartige, bereits bestehende Museen wurden in den letzten Wochen besichtigt, wobei wertvolle Anregungen für die Umgestaltung der Genovevaburg gewonnen werden konnten.

Hamburg, 12. Okt. **Ein Leben für die Tiere und den Zirkus.** Lorenz Hagenbeck, der Mitinhaber der Firma Carl Hagenbeck in Hamburg-Stellingen, kann dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit in diesem weltbekannten Unternehmen zurückblicken. Als 21jähriger brachte er im Jahre 1903 seinen ersten großen Transport wilder Tiere, u. a. Elefanten, Tiger, schwarze Panther, Orangs, Antilopen und Büffel nach Hamburg. 1905/06 führte er den Zirkus Carl Hagenbeck durch die Vereinigten Staaten. Noch im gleichen Jahre verwirklichte er einen der größten Tiertransporte, den die Welt je gesehen hat. Im Auftrage der deutschen Regierung erwarb er damals als Vertreter der Firma Carl Hagenbeck 2000 Dromedare an den Küsten des Roten Meeres und brachte sie auf mehreren Schiffen um das Kap der Guten Hoffnung herum nach Deutsch-Südwestafrika, wo sie der Schutztruppe gute Dienste leisteten. 1910 sah man ihn wieder an der Spitze einer großen Tier- und Völkerschaustellung in Buenos Aires. Lorenz Hagenbeck hat zusammen mit seinem Bruder Heinrich Hagenbeck das Werk seines Vaters fortgesetzt und es zu einem wahrhaft weltumspannenden Unternehmen ausgebaut. Seine Reisen führten ihn in fast alle Länder der Erde.

Meuselwitz, 12. Okt. **Unter dem Eindruck der Führerrede 5000 RM. für das Kriegs-WHW.** Ein Einwohner richtete an die hiesige Ortsgruppe der NSV. ein Schreiben, durch das er seine Spende für das Kriegs-WHW. von 1000 RM. auf 5000 RM. erhöht. Er führt dazu aus: Die ungeheuren Leistungen, die unendliche Tapferkeit und die Blutopfer unserer einzig dastehenden Soldaten lassen sich überhaupt nicht und in keiner Weise mit irgendwelchen Spenden in Vergleich ziehen, aber aus übervollem Herzen will ich meine tiefe Dankbarkeit unserem geliebten Führer und unserer tapferen, siegreichen Wehrmacht bezeugen.

Mährisch-Ostrau, 12. Okt. **Schwere Gehirnoperation geglückt.** Im hiesigen Krankenhaus wurde dieser Tage an dem 26jährigen Bergarbeiter Wieczorek aus Schönhof eine gewagte Operation erfolgreich durchgeführt. Bei einem Unfall war ihm der untere Teil des Schädelknochens zertrümmert worden, und einige Knochensplitter waren in die Gehirnmasse eingedrungen. Obwohl es sich um einen Unfall mit meist tödlichem Ausgang handelte, gaben die Aerzte dennoch die Hoffnung nicht auf und entschlossen sich zu einer Gehirnoperation, bei der es tatsächlich gelang, die Splitter ohne Verletzung der Gehirnmasse zu beseitigen, worauf eine Bluttransfusion durchgeführt wurde. Der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Ein Tag an Bord

Vom „Wecken überall" bis „Ruhe im Schiff"

Vielgestaltig und abwechslungsreich ist das Leben an Bord. Gerade deshalb ist es notwendig und für jeden Angehörigen der Kriegsmarine durchaus verständlich, daß für den Tagesablauf bestimmte Normen und Vorschriften geschaffen werden mußten, die für die soldatische Erziehung und für den soldatischen Tagesablauf unbedingt notwendig sind.

Diese Normen zeigen den Tagesablauf sowie er im Frieden vorgesehen ist. Bei Kriegshandlungen aber gibt es keine Normen, dann gibt es keine Zeiteinteilung nach festen Regeln mehr, sondern dann muß vom Kommandanten bis zum Heizer in jeder Stunde und Minute alles auf dem Posten sein.

Zwanzig Minuten vor dem „Wecken überall" werden die Unteroffiziere vom Dien der seemännischen und technischen Divisionen und die Spielleute geweckt. Der älteste Unteroffizier werden die Unteroffiziere vom Dienst der see-Leutnant der Wache zur Stelle.

Beim „Wecken überall", das die Wachhabenden und die Unteroffiziere vom Dienst, soweit sie seemännische Unteroffiziere sind, auspfeifen, sorgen sie dafür, daß die Mannschaften rasch aufstehen, die Hängematten zurren und verstauen dann sich waschen.

Fünf Minuten nach dem Wecken werden die Hängemattenstauer gerufen, nach weiteren fünf Minuten wird „Hängematten auf" gepfiffen.

Das Verstauen der Hängematten findet divisionsweise durch die von jeder Division wochenweise abgeteilten Hängemattenstauer unter der Aufsicht der Unteroffiziere vom Dienst statt.

Bei Backen und Banken treten die abgeteilten Backschafter zum Frühstücksempfang vor der Kombüse an. Während der Frühstückspause empfangen die Backschafter auch die Kartoffeln für die Mittagsmahlzeit. Die Kartoffeln sind von den einzelnen Backmannschaften nach beendetem Frühstück gemeinsam zu schälen und in der Kombüse in Netzen, welche auf einem Holzschild die Nummer der Back tragen, abzuliefern.

Die Zeit für das Frühstück ist so bemessen, daß noch genügend Zeit zum Abbacken, Reinigen und Verstauen des Backgeschirrs und zum Abholen des gewaschenen Zeugs aus dem Trockenraum bleibt. Der Unteroffizier, der den Trockenraum öffnet, sorgt dafür, daß jeder Mann nur sein eigenes Zeug abholt.

Nach dem Frühstück wird das Schiff in der Regel gründlich gesäubert.

An der Schiffsreinigung hat jeder Mann an Bord einschließlich der Unteroffiziere tätig mitzuwirken.

Unteroffiziere und Mannschaften, die sich krank fühlen, melden sich während der Frühstückspause vor „Kranke ins Lazarett" beim Divisionsfeldwebel zur Eintragung in das Krankenmeldebuch.

Fünf Minuten vor der „Flaggenparade" oder wenn vom Flaggschiff das Signal hierzu gegeben wird, wird „zur Flaggenparade" gepfiffen. Hierzu begeben sich die Signalgäste auf ihre Posten zum Heißen der Flagge und Gösch und der Läufer steht zum Glasen bereit. Gegebenenfalls treten auch Musikkorps und Ehrenwache an.

Zur Musterung muß sich das Schiff in allen seinen Teilen in einem sauberen und ordentlichen Zustand befinden.

Die Korporalschaftsführer sind für die Reinlichkeit, den guten Bekleidungszustand und die Haltung ihrer Korporalschaft verantwortlich. Sie melden, sobald sie gemustert haben, ihrem Zugführer bezw. dem Divisions-Feldwebel ihre „Korporalschaft gemustert". Von diesem geht die Meldung an den Divisionsoffizier.

Während der Mahlzeiten soll die Mannschaft nicht gestört werden, es sei denn, daß der Dienst es unbedingt notwendig macht.

Sind Mannschaften während der Mahlzeiten dienstlich abwesend, so sorgt der Wachhabende Offizier oder der Leutnant der Wache bezw. Wachhabende Ingenieur dafür, daß Essen für sie aufbewahrt und warmgehalten wird.

Um 13 Uhr erfolgt die Ausgabe von Lebensmitteln an die Backschafter.

Die Beaufsichtigung der Lebensmittelausgabe geschieht nach Anordnung des Ersten Offiziers durch den Proviantmeister.

Erhalten Bumbootsleute die Erlaubnis, an Bord zu kommen, so dürfen sie bei „Backen und Banken" anlegen und müssen mit „Pfeifen und Lunten aus" das Schiff wieder verlassen.

Das Wachtmeisterpersonal und die Wachhabenden in den unteren Decken sorgen dafür daß die Händler zu den angegebenen Zeiten das Schiff wieder verlassen. Der Wachmeister bezw. der wachhabende Wachtmeistermaat meldet dies dem Wachhabenden Offizier bezw. dem Leutnant der Wache.

Bei Beendigung des Nachmittagsdienstes ist der Tagesbefehl des Ersten Offiziers für den nächsten Tag an den dazu bestimmten Plätzen ausgehängt, damit die Beurlaubten vor Verlassen des Schiffes hiervon Kenntnis nehmen können.

Nach dem Abendessen, spätestens nach der Hauptronde, werden von der Wachdivision im allgemeinen alle Boote geheißt, die nicht mehr gebraucht werden. Auf unsicherer Reede ist es ratsam, auch die während der Nacht noch gebrauchten Boote nach ihrer Rückkehr durch die Wachdivision einzusetzen.

Mit Sonnenuntergang, gegebenenfalls auf Signal des ältesten Seebefehlshabers, findet die Flaggenparade statt. Mit dem Niederholen der Flagge werden die Anker- und Führerlaternen gesetzt, das Kommandozeichen kann durch ein besonderes für die Nacht bestimmtes ersetzt werden.

Bevor der Nachtdienst einsetzt, geht der Erste Offizier eine Ronde durch das Schiff, die Hauptronde.

Durch die Hauptronde hat der Erste Offizier festzustellen, ob alles für die Nacht in Ordnung ist, ob die Vorratsräume und wasserdichten Verschlüsse vorschriftsmäßig geschlossen sind, ob nur an erlaubten Orten Licht brennt und die für das Feuerlöschen notwendigen Maßnahmen getroffen sind. Bei den Kombüsen hält sich je ein Koch oder Hilfkoch auf, um die „Kombüse in Ordnung" zu melden. Der Pumpenmeister macht Meldung über den Zustand der seiner Aufsicht unterstehenden Räume und Zellen, der Wachtmeister über die Zahl der Arrestanten.

Bei der Hauptronde besichtigt der Erste Offizier abwechselnd einige Teile des Schiffes genau, wobei auch die in den unkersten Decken gelegenen Räume zu öffnen sind.

Mit Ausnahme der bereits in den Hängematten liegenden Maschinen- und Funkwache halten sich sämtliche Mannschaften während der Hauptronde an Oberdeck auf. Verbietet das Wetter den Aufenthalt an Oberdeck, so tritt in See die Besatzung divisionsweise zur Abendmusterung unter Deck an. Meldung durch die Divisionsfeldwebel bezw. den ältesten Unteroffizier an den Wachhabenden Offizier bezw. Leutnant der Wache.

Nach beendetem Rondegang meldet der Erste Offizier oder sein Vertreter dem Kommandanten das Ergebnis der Ronde und holt die Befehle des Kommandanten für die Nacht an. Anschließend gibt er die Befehle für die Nacht und, soweit erforderlich, Ergänzungen des Tagesbefehls für den Dienst des folgenden Tages dem Personal der Ronde bekannt, das dann entlassen wird.

Nach Beendigung der Ronde werden die Hängematten verausgabt. Auf den Pfiff „Klar bei Hängematten" empfängt die Mannschaft die Hängematten. Die Hängematten der Beurlaubten bleiben im Kasten.

Das Rauchen in den Decken, in denen Hängematten aufgehängt sind, ist untersagt.

Im Hafen kann um 21.30 Uhr der Zapfenstreich gespielt werden. Während des Abendchorals und des Gebets muß im ganzen Schiff Ruhe herrschen. Die an Deck befindlichen Soldaten haben auf Befehl „Mützen ab zum Gebet" die Kopfbedeckung abzunehmen.

Nach dem Gebet oder nach dem darauf gespielten Choral wird „Ruhe im Schiff" gepfiffen. Es darf dann in keinem Teil des Schiffes mehr gesungen oder Lärm gemacht werden.

Bunte Kleinigkeiten

Ludwig Uhland besuchte einmal seinen Freund Justinus Kerner und war von den hausfraulichen Talenten, die Kerners Gattin aufwies, entzückt. Er sagte das dem Freunde auch mit den Worten:

„Deine Frau wird überall sehr gelobt. Die Leute sagen, sie wäre eine gelehrte Frau! Das muß doch doch stolz machen! Oder etwa nicht?"

„Gelehrt?" schüttelte Kerner sein Haupt. „Nein, gelehrt ist sie nicht!"

Erstaunt ob dieses anscheinenden Mangels an Galanterie blickte Uhland den Freund an. Doch dieser lächelte und wiederholte:

„Nein, das ist sie ganz bestimmt nicht! Um gelehrt zu sein, dazu ist sie nämlich viel zu schlau!"

*

Richard Strauß wurde das Werk eines anderen Komponisten empfohlen. Die Art, wie dies geschah, machte Strauß mißtrauisch.

„Sie müßten nur die Oper kennen, Meister!" sagte man ihm. „All das Schaffenselend, aller Künstlerschmerz des jungen Tonsetzers sind da hineingepreßt!"

Worauf Strauß kopfschüttelnd entgegnete: „Das verstehe ich nicht! Wenn ihm das Komponieren so schwer fällt, warum läßt er dann nicht die Hände davon weg!"

*

Goethes Vermählung mit seiner Christiane Vulpius erregte bekanntlich in gewissen Weimarer Kreisen ärgerliches mißbilligendes Kopfschütteln, weil Christiane nicht „standesgemäß" war. Nur Johanna Schopenhauer, die Mutter des berühmten Philosophen, machte eine Ausnahme und lud die junge Frau zu sich ein. Sie sagte dabei:

„Wenn Goethe ihr seinen Namen gibt, dann dürfen wir ihr wohl ruhig eine Tasse Tee geben!"

Finnische Sprichworte

Wer keine Faust machen kann, muß den Rücken krümmen.

Heitere Lieder brauchen keine Noten.

Wenn die Hühner im Stall eingeschlossen sind, ist der Fuchs ein friedliches Tier.

Für das Glück gibt es kein Maß, jeder mißt es mit eigener Elle.

Auch unscheinbare Krümel sind Brot.

Ob der Krug auf den Stein fällt oder der Stein auf den Krug: in beiden Fällen geht der Krug zu Bruch.

Aus der Heimat

Büren, Montag, den 13. Oktober 1941

Arbeitsmaiden im Kriegshilfsdienst

Die Dienstverpflichteten des Jahrgangs 1923 ziehen in die westfälischen Lager ein

nsg.) Gern und freudig folgen in diesen Tagen die Arbeitsmaiden dem Befehl des Führers zur Ableistung des Kriegshilfsdienstes. Sie sind stolz auf das Vertrauen, das man ihnen entgegenbringt. Der Einsatz erfolgt einzeln oder in Gruppen bei Wehrmacht, Behörden, in Krankhäusern und in kinderreichen Familien.

Je nach den Verhältnissen sind mehrere Einsatzgruppen zu einer Lagergemeinschaft zusammengefaßt, in der die Arbeitsmaiden weiterhin durch eine Führerin des Reichsarbeitsdienstes betreut werden. Diese neuen Unterkünfte werden den Mädeln bald ebenso eine Heimat sein wie es unsere Lager waren.

Anstelle der im Kriegshilfsdienst eingesetzten Arbeitsmaiden werden in dieser Woche Dienstpflichtige des Jahrgangs 1923 in unsere westfälischen Lager einziehen. Es werden sich in unseren Lagern Mädeln aus den verschiedensten Gauen des Reiches treffen. Ebenso wird ein Teil westfälischer Mädel nach Innsbruck, Nürnberg, München, Karlsbad, Schleswig-Holstein und Pommern kommen, um dort die Arbeitsdienstpflicht abzuleisten.

*

Neue Lebensmittelkarten. Die für die 29. Zuteilungsperiode gültigen Lebensmittelkarten werden am Dienstag und Mittwoch dieser Woche nach dem im Anzeigenteil veröffentlichten Ausgabeplan ausgegeben.

Verkauf von Obst und Gemüse. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Es ist festgestellt worden, daß Obst und Gemüse trotz des Verbotes unter Umgehung des vorgeschriebenen Weges über die Sammelstellen noch immer unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher geliefert wird. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich sowohl der Erzeuger wie der Verkäufer strafbar machen. Zur Sicherstellung der Versorgung mit Obst und Gemüse werden nunmehr ab sofort Bahnkontrollen eingerichtet. Obst und Gemüse, das entgegen den Vorschriften in den Verkehr gebracht ist, wird beschlagnahmt.

Vom Leben und Sterben in Büren. Im Monat September wurden beim Standesamt der Stadt Büren 5 Geburten (3 Knaben, 2 Mädchen), 3 Eheschließungen und ein Sterbefall registriert.

Wir verdunkeln heute, am 13. Oktober, von 18.33 bis 7.39 Uhr.

*

Tarifurlaub ungeteilt

Das Reichsarbeitsgericht hat dahin entschieden, daß grundsätzlich die Erteilung des tariflichen Urlaubs in einheitlicher Folge, also hintereinander verlangt werden muß, um nicht den Erholungszweck zu gefährden. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen dürfte eine Zerlegung in Frage kommen.

Das Reichsarbeitsgericht führt dazu aus: „Wenn es jedoch in der für den Betrieb maßgebenden Tarifordnung heißt, daß der Zeitpunkt, zu dem die einzelnen Arbeiter ihren Urlaub antreten können, nach den Erfordernissen des Betriebes vom Betriebsführer unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche des Berechtigten festgesetzt werde, so hat damit dem Betriebsführer schwerlich das Recht eingeräumt werden sollen, den tariflichen Urlaub der Gefolgsleute zu zerteilen. Im betrieblichen Interesse könnte es liegen, die Gefolgschaft nicht nur für den Ostersonnabend, sondern auch um Weihnachten oder Neujahr für einen zwischen zwei Feiertage fallenden Werktag zu beurlauben. Daß bei jedesmaliger Anrechnung auf den Tarifurlaub dieser dann seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann, dürfte ohne weiteres klar sein."

Heuschrecken, die sich selbst fressen

Merkwürdigkeiten aus dem großen Welttiergarten

Fische, die im Wasser ertrinken, Vögel, die nicht fliegen können, Insekten, die sich selbst auffressen, Meeresbewohner, die sich verstümmeln, Tiermännchen, die „Mütter" werden — all diese Kuriositäten und Paradoxen finden wir in der Natur, die sich mit ihren Geschöpfen manchesmal geradezu einen Witz gemacht zu haben scheint. Wir wissen, daß der Fisch sich im allgemeinen nur im Wasser wohlfühlt, während er auf dem Lande ersticken muß. Diese Regel ist jedoch nicht ohne Ausnahme. Schon der Goldfisch steigt alle paar Minuten an die Oberfläche, um „Luft zu schnappen". Der indische Kletterfisch aber würde hilflos ertrinken, wenn er nicht seinen Kopf in bestimmten Zeitabständen aus dem Wasser stecken kann.

Der „Vogel Strauß" verdient es kaum, als Vogel bezeichnet zu werden. Sein schönes Gefieder dient nur noch dem Schmuck der Frau, einen fliegenden Strauß wird man kaum jemals gesehen haben. Auch beim Pinguin sind die ursprünglichen Flügel vollständig verkümmert. Allerdings haben sie sich hier in eine Art Flossen verwandelt, die dem Pinguin als Steuerruder dienen. Manch andere Vogelart des Urwaldes ist zum Aussterben verurteilt, weil sie im Laufe der Jahrhunderte das Fliegen verlernt hat.

Zahlreiche Forscher haben beobachtet, daß die Heuschrecke nicht nur eine Meisterin im Selbstverstümmeln ist, sondern sich sogar mitunter selbst — auffrißt. Es macht diesem Insekt nicht das geringste aus, sich eines seiner langen Beine im Augenblick der Gefahr abzubeißen, um sich auf diese Weise aus der Gefangenschaft zu retten. Die Amputation scheint völlig schmerzlos zu sein, die Beine sind an den Abbruchstellen nur mit feinen Nähten versehen. Man hat es aber auch schon erlebt, wie die Heuschrecke ihre eigenen amputierten Beine aufgefressen hat, was sie offensichtlich mit bestem Appetit tat. Aber nicht nur die Heuschrecke kann sich im Notfalle gewisser Körperteile schmerzlos entledigen. Auch die Eidechse beherrscht die Kunst der Selbstverstümmelung. Wenn man sie anfaßt, wirft sie einfach den Schwanz ab und sucht, diese Zierde ihrem Verfolger überlassend, das Weite.

Meereskrebse können ohne weiteres Scheren und Beine abwerfen, wenn es die Sicherheit ihres Lebens erfordert, ohne daß sie unter dieser ungewöhnlichen Amputation zu leiden haben. Die abgeworfenen Gliedmaßen wachsen in kürzester Zeit wieder nach. Es ist bekannt, daß sich der Regenwurm, wenn man ihn in zwei Hälften schneidet, seelenruhig in zwei Lebewesen verwandelt, die nach verschiedenen Richtungen das Weite suchen. Der Borstenwurm vollzieht diese Operation sogar ganz selbständig und zerlegt seinen Körepr in mehrere Teile, die sozusagen sein Nachwuchs sind. Noch toller treibt es der Palolowurm, den man auf den Fidschi-Inseln vorfindet. Er schickt den hinteren Teil seines Körpers allein auf die Reise zum nächsten Wasser, wo er platzt, um seinen Samen zu entleeren und dann abstirbt. Die Kopfhälfte aber lebt weiter und erhält bald wieder einen neuen Leib, worauf sich der geschilderte Fortpflanzungsvorgang wiederholt.

Wenig zu beneiden ist der Mann bei den Seepferden, denn er ist Vater und Mutter zugleich. Hat er seinen Gattenpflichten genügt, läßt das Weibchen ihre Eier in einen Brustbeutel fallen, den das Männchen trägt. In dieser wasserdicht verschlossenen Tasche bleibt die junge Brut nun und wird von dem sorgsamen Vater erst in das Leben entlassen, wenn sie genügend herangewachsen ist.

Der beste Luftwaffennachwuchs

Ueber Flieger-HJ. und NS.-Fliegerkorps zur Luftwaffe

Mit Erlaß vom 17. April 1937 begründete der Führer als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts das Nationalsozialistische Fliegerkorps mit der Aufgabe, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen. Zum Korpsführer bestimmte der Führer den rühmlichst bekannten Weltkriegsflieger, Träger des Pour le mérite, General der Flieger Fr. Christiansen.

Am 7. Oktober 1939 erließ Reichsmarschall Hermann Göring den Befehl über die Aufgaben des Nationalsozialistischen Fliegerkorps im Kriege. Mit diesem Befehl übertrug der Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Auslese und vormilitärische Ausbildung des Nachwuchses für die Fliegertruppe dem NS.-Fliegerkorps.

Die Geschichte des Fliegens und der Luftfahrt berichtet von Einsatz und Opfern die Fülle — um wieviel leichter hat es die flugbegeisterte Jugend des Großdeutschen Reiches! In den Stundenplänen der allgemein-bildenden deutschen Schulen ist zur Freude aller Jungen ein neuartiges Fach aufgenommen: der Flugmodellbau. Einen gewissen Grad selbstschöpferischer Leistungen im Flugmodellbau erreichen die zehnjährigen und älteren Jungen, die dann als Pimpfe sich in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks zusammenfinden. In dieser idealen Arbeitsgemeinschaft stehen ihnen die Einrichtungen des NS.-Fliegerkorps, Räume, Material, Handwerkszeug, vor allem auch erfahrene NSFK.-Männer, als Ausbilder zur Verfügung. Es hat seine tiefere Bedeutung, wenn die Pimpfe das Wort über ihre Tätigkeit setzen: Es gilt dem Vaterland, wenn wir zu spielen scheinen! Nicht ohne Grund kommen auch die Jungen bereits alljährlich einmal auf den Heiligen Berg der Segelflieger — auf die Wasserkuppe in der Rhön — mit ihren bewährtesten Flugmodellen zu einem Wettbewerb des NS.-Fliegerkorps zusammen.

Mit vierzehn Jahren wird aus dem Pimpf ein Flieger-Hitlerjunge, der seine weltanschauliche und wehrsportliche Ausbildung in der HJ. erhält, das Fliegen selbst nun schon auf Lehrgängen in den Segelflugschulen des NS.-Flie-



gerkorps erlernt. Das beginnt wie bei einem ABC.-Schützen mit kleinen Rutschern, Sprüngen, dann mit regelrechten Gleitflügen auf dem offenen Schulgleiter. Wer seine „A" erflogen hat, jene (als Leistungsabzeichen) erste Schwinge auf blauem Grund, der hatte bereits ein fliegerisches Erlebnis, das ihn zu weiteren Zielen, zur „B", zur „C", später schließlich zu den höchsten fliegerischen Leistungen als Segelflieger oder Motorflieger anspornt. Für die beste Luftwaffe der Welt stellt eine solche Jugend auch den besten Nachwuchs dar. Doch wer aus den Reihen des NS.-Fliegerkorps, in die der achtzehn Jahre alt gewordene Flieger-Hitlerjunge übergeführt wird, später zur Fliegertruppe kommt, hat nicht allein das Fliegen gelernt. Die fliegerhandwerkliche, theoretische und Bordfunkerausbildung, die nebenher läuft, befähigt den einstigen Pimpfen zu all den Aufgaben, die die Besatzung eines modernen Flugzeuges in Krieg und Frieden zu erfüllen hat.

Es liegt bereits ein klassisches Beispiel vor, was aus einem tüchtigen Hitlerjungen, der sich der Fliegerei verschreibt und als Flugschüler des NS.-Fliegerkorps seine fliegerisch-vormilitärische Ausbildung besteht, werden kann: Hauptmann Baumbach ist diesen Weg gegangen und erhielt für seine hervorragenden Erfolge das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Dieses Vorbild sollte sich jeder deutsche Junge vor Augen halten, denn Fliegen bedeutet die höchste Erfüllung.

Wie wertvoll für den Fronteinsatz die beim NS.-Fliegerkorps erhaltene fliegerisch-vormilitärische Ausbildung ist, erweist sich ständig. Bisher hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht 15 NSFK.-Männern das Ritterkreuz verliehen. Dankbar erinnern sie sich immer wieder der Zeit ihrer Ausbildung.

Zarah Leander unter ukrainischem Himmel

Nachtvorstellung im Dnjepr-Wald

Als im Walddörfchen am Rande der Dnjepr-Niederung bekannt wurde: „Heute abend Film-Freilichtvorführung, Zarah Leander und neueste Wochenschau", gab es unter den Soldaten aller Einheiten nur ein einziges Hallo! Freilichtkino im Dnjepr-Wald — für Männer, die seit über zwei Monaten im harten Kampfe standen —, konnte man einen besseren Magneten finden? Schnell verflog der Nachmittagsdienst, und am Abend bei einbrechender Dunkelheit war der Vorführplatz unter den mächtigen Waldbäumen berstend voll. Eine überaus frohe Stimmung herrschte im weiten Rund. Scherzworte, Witze und schallendes Lachen waren untrügliche Zeugen der guten Laune, der Spannung und Erwartung. Gegen Fliegerüberraschung — hier am Dnjepr hatten sie uns auch schon nachts besucht — wurden Warnposten aufgestellt. Dann stand der Nachtvorstellung kein Hindernis mehr im Wege. Das Aggregat rattert los, der Film rollt ab . . .

Zarah Leander unter ukrainischem Himmel! Ganz ruhig war es nun in der Waldlichtung. Packend zog das nette Gesellschaftsstück unsere Männer in seinen Bann. Das Milieu des 19. Jahrhunderts trat vor unsere Augen, zwei Welten, die wir beide verstehen, die Welt fester Bindungen und die einer leichten Muse. Dazu die Stimme der Leander! Immer neue Männer holte der Klang des Tongerätes heran. Auf der nahen Fahrstraße hielten PKWs. und LKWs., die bei der nun völligen Dunkelheit doch nicht mehr weiter konnten. Lichtschein der Leinwand, Musik und Gesang waren nicht zu verfehlen. Was tun, da der Vorführplatz niemand mehr fassen konnte? Nun, bei beleuchteter freistehender Filmleinwand kann man ja hindurchschauen. So drängten sich die „Nachkömmlinge" um die andere Seite, die die Bilder, wenn auch etwas „verkehrt", so doch fast ebenso schön, zeigte — während Worte, Musik und Gesang ja durch nichts behindert waren. Nur kurze Zeit in den Pausen, in denen der neue Akt eingelegt wurde, um sich schnell etwas die Beine zu vertreten. Auf dem Dach der Scheune, die den Filmapparat barg, ein glühendes Pünktchen neben dem anderen. Mehr als das Zigaretten- oder Zigarrenglühen war von den dort auf dem First hockenden Dachreitern nicht zu sehen. Und über uns ein klarer Sternenhimmel!

Fast noch mehr als der Spielfilm begeisterte die neueste Wochenschau, die die Ereignisse von den anderen Schauplätzen der Ostfront zeigte und über die Solidarität des neuen Europa berichtete. Gerade die Kampfeinheiten, die die besten „PK-Berichte" am eigenen Leibe erleben, interessiert es brennend, einmal über den eigenen, wenn auch noch so bedeutsamen, so doch räumlich kleinen Pflichtenkreis hinaus etwas über die Lage im Großen zu erfahren. Am Ende dankte lauter Beifall für die Nachtvorstellung im Dnjepr-Wald. „Kommt nur recht bald wieder", wurde eine Meinung laut.

Langsam verzog sich alles in die Unterkünfte, in die Katen, Zelte und Wagen. Dann war es wieder still in der Niederung, und die Schritte der Posten streiften durch das Gras. Wenige Kilometer von uns meldete sich nun das übliche Abendkonzert der bolschewistischen Artillerie. Wir waren in der rauhen Wirklichkeit zurück, das Gesetz des Krieges ließ uns an morgen denken . . .

Kriegsberichter Dr. Horst Hohensee.

Aus den Nachbarkreisen

Lippstadt, 10. Okt. Schweinemarkt. Es wu folgende Preise gezahlt: Für 5—6 Wochen Ferkel 9—11 M, für 6—7 Wochen alte 11—1 für 7—8 Wochen alte 12—14 M, für 8—9 W alte 14—16 M, für 9—10 Wochen alte 16— für 10—12 Wochen alte 22—30 M. Für Lä schweine wurden je nach Größe und Qua 35—60 M gezahlt. Gute Tiere wurden geringere unter Notiz bezahlt. Der Handel dem Schweinemarkt war ruhig.

Helmern, 11. Okt. Neue Kindergärtn Als Nachfolgerin der Kindergärtnerin Dickhus hat nunmehr Frl. Ferdinande Sch den NSV.-Kindergarten übernommen. Sie bisher in Eggeringhausen (Kreis Paderb tätig.

Helmern, 11. Okt. Unfall beim Dreschen. Lohndrescher P. von hier wollte den Trei men seines Dreschkastens auffangen. Der Tr riemen riß und schlug an das Steuerrad, we zerbrach. Ein Stück flog P. an den Arm; er rücklings hinüber und erlitt einen Knochenb am rechten Unterarm. Dr. Bösken von Für berg leistete die erste Hilfe.

Hausberge, 11. Okt. Ritterkreuzträger dem Gau Westfalen-Nord. Der Führer Oberste Befehlshaber verlieh das Ritterk des Eisernen Kreuzes an Oberst Schlö Oberst Helmut Schlömer wurde am 30. Mai in Hausberge (Kreis Minden) geboren. Weltkrieg nahm er an den Kämpfen in Fr reich teil, wo er mehrmals verwundet wu Im Mai 1939 wurde er zum Obersten beför

Medebach, 11. Okt. Von der Oberschule. neue Schuljahr brachte der hiesigen Obers für Jungen einen erheblichen Zugang, in 30 Schüler und Schülerinnen neu aufgenom wurden. Die Oberschule wird jetzt von insge 71 Kindern besucht.

Medebach, 11. Okt. Unfall. Der Land und Schreiner Fr. R. von hier zog sich beim laden von Runkelrüben einen schweren U zu. Er war auf einem beladenen Wagen dem Herabreichen der mit Runkelrüben gefü Körbe beschäftigt. Bei dieser Arbeit stürzte vom Wagen und zog sich durch den Sturz sch Verletzungen an der Wirbelsäule zu. Der V letzte wurde sofort dem Krankenhaus in Br zugeführt.

Meschede, 10. Okt. Vom Gerüst gest Stukkateurmeister W stürzte von einem H gerüst ab und zog sich einen schweren Schlü beinbruch zu.

*

Vom Büchertisch

Mit dem **„Westfälischen Bauernkalender** erscheint jetzt in 19. Folge ein Werk, das für Jahr nicht nur unter der westfälischen B bevölkerung, sondern auch in weiteren Kr einen größeren Leserkreis erhält. Ein li Hausgenosse ist er geworden, ein Büchlein dem man in besinnlichen Stunden greift, aber auch dem Praktiker wertvolle Winke Er erzählt von des Bauern Kampf um die Erde, von harter Arbeit und frohem Schaf Voll köstlichem Humor steckt manch kleine schichte. Aber auch manch Ernst-Besinnliches hält das sorgfältig ausgestattete Werk, Krieg braucht unsere Bauernsöhne, von ih wird berichtet, von stillem, selbstverständli Heldentum. Der Praktiker aber findet v vollste Anregungen über planvolle, durchd Futterwirtschaft, über Holzverarbeitung Wildfruchtverwertung. All diese sorgfältig gewählten Beiträge sind umrahmt von ei Kranz hervorragender Bilder und Zeichnun die allein schon das flüchtige Durchblättern einem Genuß machen. Das Kalendarium, sonders wertvoll durch die monatlichen Arb anweisungen, besticht durch gute bildmä Ausstattung und übersichtliche Anordnung. „Westfälische Bauernkalender 1942" verd weiteste Verbreitung und aufmerksame Le

Walter Stö

*

Aus der Bewegung

Jungmädelgruppe 31/281, Büren. H (Montag) treten alle Jungmädel der Sch pünktlich um 15 Uhr an der Mädchenschule Heimnachmittag an. Alle Jungmädel der Sch treten um 17 Uhr an.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; antwortlich für den heimatlichen Anzeigen Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. Laumanns, Lippstadt.
(Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gü

Amtliche Bekanntmachung

Die Ausgabe der ab 20. Oktober gültigen Lebensmittelkarten

findet für die Stadt Büren im Zimmer 6 des Rathauses wie folgt statt:

Am **Dienstag, 14. Oktober 1941,** für die Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

A und B	von 8— 9 Uhr
C, D und E	von 9—10 Uhr
F und G	von 10—11 Uhr
H und J	von 11—12 Uhr
K und L	von 12—13 Uhr
M	von 15—16 Uhr
N und O	von 16—17 Uhr

am **Mittwoch, 15. Oktober 1941,** für die Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

P, Q, R und S	von 8— 9 Uhr
Sch	von 9—10 Uhr
St, T und U	von 10—11 Uhr
V, W und Z	von 11—12 Uhr.

Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Personen. Im übrigen ist die Ernährungsstelle an den vorgenannten Tagen für die Stadt und das Amt geschlossen.

Büren, den 12. Oktober 1941.

Der Bürgermeister der Stadt Büren.
Loeser.

Gut erhaltene
Waschmaschin
zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsst der „Bürener Zeitung".

Wer
etwas zu kaufen oder zu verkaufen
sucht
tauschen, mieten oder vermieten will
wird
immer schnell geeignete Angebote
finden
durch eine Anzeige in der
„Bürener Zeitung"